

Nora Martinkat, Sophie Terhorst (Hg.)
Psychotherapie in Gebärdensprache

Therapie & Beratung

Nora Martinkat, Sophie Terhorst (Hg.)

Psychotherapie in Gebärdensprache

Ansätze und Interventionen

Mit einem Vorwort von Regina Leven

Mit Beiträgen von Laura Avemarie,
Stefanie Breiteneder, Nele Büchler, Johannes Fellinger,
Sabine Fries, Anne Gelhardt, Ulrike Gotthardt, Klaudia Grote,
Manfred Hintermair, Thomas Kaul, Annemarie Kolnsberg,
Nora Martinkat, Franka Metzner, Katharina Schossleitner,
Steffi Schmidt, Lisa Stockleben, Sophie Terhorst,
Katharina Urbann, Stefanie von der Ruhren
und Sabine Weidenfeller

Psychosozial-Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Originalausgabe
© 2021 Psychosozial-Verlag, Gießen
E-Mail: info@psychosozial-verlag.de
www.psychosozial-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlagabbildung: © iStock.com/syahrir maulana
Umschlaggestaltung und Innenlayout nach Entwürfen von Hanspeter Ludwig, Wetzlar
ISBN 978-3-8379-2896-9 (Print)
ISBN 978-3-8379-7740-0 (E-Book-PDF)

Inhalt

Vorwort	9
<i>Regina Leven</i>	
Einleitung	13
<i>Nora Martinkat & Sophie Terhorst</i>	
Grundlagenwissen	
1 Geschichte und aktuelle sozialpolitische Situation	
tauber Menschen und der Gebärdensprache	23
Einführende Informationen	
<i>Nora Martinkat & Sophie Terhorst</i>	
2 Psychosoziale Entwicklung	
gehörloser und schwerhöriger Kinder und Jugendlicher	49
<i>Manfred Hintermair</i>	
3 Deaf Cognition	71
Der Einfluss sprachlicher und kognitiver Prozesse	
auf die therapeutische Arbeit mit tauben Menschen	
<i>Klaudia Grote</i>	
4 Psychosoziale Belastungen im Zusammenhang	
mit Hörbehinderung und Gehörlosigkeit	91
<i>Sabine Weidenfeller</i>	

Zugang zur Psychotherapie

- 5 Psychotherapeutische und psychiatrische Angebote für gehörlose und hörbeeinträchtigte Menschen** 109
Zur Versorgungslage in Deutschland
Annemarie Kolnsberg
- 6 Psychotherapie für hörbehinderte und gehörlose Menschen barrierefrei gestalten** 133
Sabine Weidenfeller
- 7 Inklusion und psychotherapeutische Versorgung von gehörlosen Menschen und Gebärdensprachler*innen** 155
Ein Interview mit Ulrike Gotthardt, geführt von Nora Martinkat

Therapeutische Praxis

- 8 Diagnostik von psychischen Erkrankungen bei hörgeschädigten Menschen** 177
Nora Martinkat
- 9 Der Einfluss der eigenen Hörschädigung auf die therapeutische Arbeit mit tauben Menschen** 197
Stefanie von der Ruhren
- 10 Psychotherapeutische Arbeit hörender Therapeut*innen mit tauben Menschen** 241
Anforderungen, Grenzen, Möglichkeiten
Sophie Terhorst
- 11 Gebärdensprachdolmetschen in der Psychotherapie** 265
Theoretische Hintergründe und praktische Empfehlungen anhand eines systematischen Literaturreviews
Steffi Schmidt & Franka Metzner

12	Psychosoziale Arbeit im Netzwerk	295
	Begleitung einer gehörlosen Patientin mit einer schweren psychischen Störung	
	<i>Johannes Fellinger, Stefanie Breiteneder & Katharina Schossleitner</i>	
 Verschiedene Klient*innengruppen		
13	Spezifische Bedarfe und Versorgungsmöglichkeiten gehörloser Menschen im Alter	321
	Insbesondere bei Menschen mit Demenz	
	<i>Lisa Stockleben, Anne Gelhardt, Nele Büchler & Thomas Kaul</i>	
14	Sexualisierte Gewalt und Bullying gegen taube und hörbehinderte Kinder und Jugendliche	351
	<i>Laura Avemarie & Katharina Urbann</i>	
15	Gewalterfahrungen gehörloser Frauen	381
	<i>Sabine Fries</i>	

Vorwort

Gerne habe ich zugesagt, für das vorliegende Buch ein Vorwort zu schreiben. Ein Buch wie dieses habe ich mir seit Langem für den deutschsprachigen Raum gewünscht. Vor über 20 Jahren hatte ich ein solches auf einer Tagung vorgeschlagen, doch die Resonanz war noch zu gering. Jetzt haben zwei junge Kolleginnen, Nora Martinkat und Sophie Terhorst, den Mut und die Mühe aufgebracht, ein solches Buch herauszugeben.

Als Autor*innen der Beiträge finden sich »alte Hasen«, die schon über Jahrzehnte Expert*innen auf ihrem Gebiet sind, sowie junge engagierte Kolleg*innen. Gemeinsam haben sie ein breites Spektrum an Themen zusammengetragen und bearbeitet. Die Autor*innen sind taub, hörend, erstaubt, arbeiten therapeutisch, haben zu ihrem Thema geforscht und zum Teil auch gelehrt.

Durch die Lektüre dieses Buches wird Leser*innen ein umfangreiches Wissen zur aktuellen Situation hörgeschädigter Menschen im Bereich Mental Health geboten. Leser*innengruppen mit spezifischen Interessen können für ihre jeweiligen Hintergründe oder eigenen Zielsetzungen Material zu bestimmten Fragestellungen finden. Das Buch richtet sich an Praktiker*innen ebenso wie an Wissenschaftler*innen und Studierende. Die Leser*innenschaft wird – wie immer auf »unserem« Gebiet – nicht so groß sein wie bei Werken für den Mainstream. Umso wichtiger ist es, Bedarfe von Minderheiten wie der tauber Menschen voranzubringen, sich über neue Perspektiven auszutauschen und die erforderlichen Konsequenzen zu benennen.

Die Inhalte in diesem Buch lassen erkennen, dass sich ganz allgemein – auf Grundlage vor allem der linguistischen Forschung als auch der gesetzlichen Gleichstellung der Gebärdensprache verbunden mit Gesetzen zur gesellschaftlichen Teilhabe Gehörloser – in den letzten Jahrzehnten das

Zusammenleben von tauben und hörenden Menschen merklich in Richtung gleicher Augenhöhe verändert hat.

Persönlich gesprochen: Gab es im letzten Jahrhundert für meine gehörlosen Eltern und für die anderen, die ich aus dem Gehörlosenverein kannte, keine Anlaufstelle bei seelischer Bedrängnis, so hat sich dies erfreulicherweise deutlich geändert. Ich konnte diese Entwicklung durch mein eigenes Mitwirken intensiv begleiten: in der frühen Gebärdensprachforschung in den 1980er Jahren, durch meine Dolmetschertätigkeit und die Ausbildung von Gebärdensprachdolmetscher*innen sowie dadurch, dass ich 1990 als eine der Ersten in Deutschland eine ambulante psychotherapeutische Praxis eröffnete, in der Therapien in Gebärdensprache durchgeführt wurden.

Ich schreibe dieses Vorwort in einer ungewöhnlichen Zeit, während der Coronavirus-Pandemie. Laut der Studie einer großen deutschen Krankenkasse fühlt sich jede*r Zweite durch »Corona« gestresst.¹ Es ist anzunehmen, dass dies für gehörlose Menschen umso mehr gilt. Taube Menschen mussten sich den barrierefreien Zugang zu Informationen während der Pandemie in aller gebotenen Eile erkämpfen. Ein Erfolg für den Deutschen Gehörlosen-Bund. Jetzt ist die Deutsche Gebärdensprache vermehrt im Fernsehen und Internet zu sehen, sodass gehörlose Menschen nicht von vielleicht lebensentscheidenden Informationen ausgeschlossen werden.

Gesellschaftliche Einschränkungen, die dazu beitragen sollen, dass sich das Virus weniger schnell ausbreitet, haben für viele Menschen zu Einsamkeit und psychischen Belastungen geführt. Diese Auswirkungen sind bei tauben Menschen oft noch schwerwiegender, weil ihnen im privaten Kontakt und auch in den Medien nicht so viele alternative Angebote offenstehen wie Gsthörenden. Dass Einsamkeit und Stress auch bei Hörgeschädigten zum vermehrten Auftreten psychischer Störungen führen, ist zu befürchten. Eine barrierefreie Inanspruchnahme des psychotherapeutischen Versorgungsangebots in Deutschland ist für sie noch immer nicht flächendeckend selbstverständlich.

Deshalb erscheint dieses Buch zu einem wichtigen Zeitpunkt, um die Sensibilität der Mehrheitsgesellschaft für die Belange tauber Menschen mit psychischen Problemen zu wecken und noch weitere tätige Therapeut*innen oder auch taube wie hörende Studierende zu ermuntern, durch

1 Vgl. <https://www.tk.de/presse/themen/praevention/gesundheitsstudien/corona-stress-jeder-zweite-fuehlt-sich-stark-belastet-2088252> (13.07.2020).

profunde Qualifikationen diesem Personenkreis ein faires Angebot zu machen. In diesem Sinne wünsche ich den Leser*innen neue Erkenntnisse, angeregte Diskussionen und Ideen, wie dieses Buch vielleicht in ein paar Jahren durch eigene Beiträge um einen zweiten Band erweitert werden kann.

*Regina Leven
Berlin, im August 2020*

Einleitung

Entstehungsidee

Als Psychologinnen und Psychotherapeutinnen in Ausbildung wurde uns im Rahmen unserer Ausbildung und praktischen Tätigkeit immer wieder vor Augen geführt, dass ein eklatanter Mangel an deutscher Fachliteratur zur Psychotherapie mit gehörlosen¹ Menschen und Gebärdensprachnutzer*innen besteht. Zugleich sind jedoch ein spezifisches Fachwissen sowie besondere Kompetenzen notwendig, um qualifizierte Psychotherapie anzubieten. Es gibt eine Reihe von Expert*innen zu verschiedenen Aspekten des Themas in Deutschland. Es gibt aber bisher kaum aktuelle Veröffentlichungen, die das Thema abbilden.

Die Idee zu diesem Buch konkretisierte sich im September 2017 auf der ersten Fachtagung des frisch gegründeten Bundesverbandes der psychologisch und psychotherapeutisch arbeitenden und forschenden Fachkräfte im Bereich tauber und hörbehinderter Menschen, *mbDeaf e.V.*

Mit diesem Buch sollte das bereits in der Praxis angewendete und im fachlichen Austausch thematisierte Wissen und die verschiedenen Kompetenzen der in unterschiedlichen Bereichen praktisch tätigen Fachkräfte systematisiert und durch eine Veröffentlichung einem breiteren Publikum zur

1 Da dieses Buch aus einem kulturellen Verständnis von Gehörlosigkeit heraus entstand, werden in der Regel die Begriffe »gehörlos« oder »taub« zur Bezeichnung von Menschen mit einer Hörbehinderung verwendet. Uns ist bewusst, dass es sich um eine sehr heterogene Gruppe handelt, zu der nicht nur taube, sondern auch schwerhörige Menschen, Cl-Träger*innen u. a. zählen. Hinsichtlich der Benennung von Hörbehinderung haben wir den Autor*innen die Begriffswahl selbst überlassen, um die auch im Feld vorhandene Begriffsvielfalt abzubilden.

Verfügung gestellt werden. Damit sollte das Ziel verfolgt werden, zur Qualitätssicherung und -entwicklung der therapeutischen Versorgung tauber und schwerhöriger Menschen beizutragen. Diese Idee wurde auf dem Fachtag vorgestellt und diskutiert. Es gründete sich eine kleine Arbeitsgruppe.

Im Prozess des Projekts zeigte sich, dass das Verschriftlichen und Systematisieren des praktisch angewandten Wissens und der beruflichen Erfahrungen eine größere Herausforderung war, insbesondere für Praktiker*innen, deren Erfahrungen im wissenschaftlichen Schreiben bereits einige Jahre zurücklagen und die mit der klinischen Arbeit mit Klient*innen bereits mehr als ausgelastet waren. Auch wenn wir es bedauern, nicht alle ursprünglich angedachten Perspektiven aus der therapeutischen Praxis im Buch aufzeigen zu können, freuen wir uns sehr über die wertvollen Beiträge aus der aktuellen Forschung, die wir in der Folge für das Buch gewinnen konnten. Wir hoffen, dass die darin vorgestellten Erkenntnisse wichtige Anregungen für die Praxis geben können.

Als zwei hörende Herausgeberinnen, die ein Buch über Bedarfe von tauben Menschen zusammenstellen, war uns der Austausch und die kontinuierliche Rückmeldung von tauben Expert*innen während der Entwicklung und Ausgestaltung des Projekts ein wichtiges Anliegen. Ferner haben wir uns bemüht, in der Endphase des Buchprojekts durch die Unterstützung vieler Testleser*innen zu einer umfassenden Perspektive und differenzierten Darstellung in den einzelnen Kapiteln beizutragen.

Zur Zielgruppe

Das Buch richtet sich an einen stetig wachsenden Fachkreis der spezialisierten Therapeut*innen für taube Menschen und Gebärdensprachnutzer*innen, für im Bildungs- und Beratungsbereich tätige Fachkräfte, Mediziner*innen, insbesondere Psychiater*innen, Betroffene, Angehörige und Selbsthilfegruppen, Behindertenverbände sowie an praktisch und/oder wissenschaftlich tätige Interessierte aus den Bereichen Deaf Studies, Gebärdensprache, Soziale Arbeit, Sonderpädagogik und weiteren gebärdensprachbezogenen Fachbereichen sowie interkulturelle Psychotherapie.

Das Buch bietet einen Überblick und Einblick in wichtige Facetten der psychischen Gesundheit und Psychotherapie mit tauben Menschen. Es stellt somit eine wichtige Hilfe für Psychotherapeut*innen dar, die ohne Vorerfahrungen taube Patient*innen behandeln. Auch bereits spezialisierte

Fachkräfte finden vertiefende Informationen und einen aktuellen Stand des Diskurses um psychische Gesundheit von tauben Menschen und den jeweiligen Unterthemen. Auch für die Interessierten verwandter Disziplinen ist das Buch hilfreich, um einen Überblick über die Zielgruppe, sozio-demografische und intrapsychische Faktoren, die aktuelle Versorgungssituation und wichtige weiterführende Institutionen zu gewinnen. Es stellt vor dem aktuellen Mangel an deutschsprachiger Literatur einen wertvollen Einstieg in die Thematik dar.

Inhaltlicher Überblick

Das Buch ist in vier inhaltliche Schwerpunkte gegliedert. *Grundlagenwissen, Zugang zu Psychotherapie, Therapeutische Praxis und verschiedenen Klient*innengruppen.*

Grundlagenwissen

In »Geschichte und aktuelle sozialpolitische Situation tauber Menschen und der Gebärdensprache« definieren Nora Martinkat und Sophie Terhorst zunächst wichtige Begriffe tauber Identität, Gebärdensprache und Kultur und geben eine allgemeine Einführung in die Lebenssituation tauber Menschen.

Das Kapitel »Psychosoziale Entwicklung gehörloser und schwerhöriger Kinder und Jugendlicher« von Manfred Hintermair stellt die grundlegenden Prozesse der kindlichen Entwicklung im Kontext eines frühen Hörverlusts vor. Es wird dargelegt, was die Entwicklungssituation gehörloser Kinder zu einer besonderen macht. Ferner werden aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse zu verschiedenen ausgewählten Bereichen der kindlichen Entwicklung vorgestellt, die für ein psychotherapeutisches Verständnis von Relevanz sind.

Klaudia Grotes Beitrag »Deaf Cognition. Der Einfluss sprachlicher und kognitiver Prozesse auf die therapeutische Arbeit mit tauben Menschen« erläutert das Wirken von kulturellen und sprachlichen Einflüssen auf die Erfahrungs- und Wahrnehmungswelt tauber Menschen. Es werden gebärden-sprachassoziierte kognitive Verarbeitungsprozesse beschrieben, die sich von denen hörender Lautsprachnutzer*innen unterscheiden können. Darüber

hinaus bietet das Kapitel inhaltliche Anregungen für ein psychologisches und psychotherapeutisches Vorgehen, das diese Prozesse berücksichtigt.

In »Psychosoziale Belastungen im Zusammenhang mit Hörbehinderung und Gehörlosigkeit« zeigt Sabine Weidenfeller zentrale Risikofaktoren und Belastungen für die psychische Gesundheit tauber Menschen auf. Es werden häufige psychische und körperliche Konsequenzen ausgeführt und ein erster Überblick über die Versorgungssituation in Deutschland gegeben.

Zugang zur Psychotherapie

Annemarie Kolnsbergs Beitrag »Psychotherapeutische und psychiatrische Angebote für gehörlose und hörbeeinträchtigte Menschen. Zur Versorgungslage in Deutschland« bietet eine umfassende Übersicht über die in Deutschland aktiven psychotherapeutischen Angebote und deren inhaltliche Ausrichtung.

In ihrem Beitrag »Psychotherapie für hörbehinderte und gehörlose Menschen barrierefrei gestalten« führt Sabine Weidenfeller verschiedene (unsichtbare) Barrieren des Zugangs zur Psychotherapie für taube Klientel aus und legt Ansätze zum Abbau dieser dar.

In »Inklusion und psychotherapeutische Versorgung von gehörlosen Menschen und Gebärdensprachler*innen« erzählt Ulrike Gotthardt, Pionierin der psychiatrischen Behandlung tauber Menschen, in einem persönlichen Interview mit Nora Martinkat die Entstehungsgeschichte der Gebärdensprachlichen psychiatrisch-psychotherapeutischen Versorgung am Beispiel der LWL-Klinik in Lengerich und diskutiert aktuelle Entwicklungen.

Therapeutische Praxis

Konkrete Überlegungen und Anregungen aus und für die psychotherapeutische Praxis werden in diesem Teil diskutiert. Nora Martinkat erklärt in »Diagnostik von psychischen Erkrankungen bei hörgeschädigten Menschen«, weshalb in der psychologisch-psychiatrischen Diagnostik ein differenzielles, sprachlich und kulturell angepasstes Vorgehen notwendig ist, und welche Ansätze sich hier bereits als hilfreich erwiesen haben.

Stefanie von der Ruhren untersucht den »Der Einfluss der eigenen Hörschädigung auf die therapeutische Arbeit mit tauben Menschen« und illustriert wichtige Erkenntnisse insbesondere tauber Therapeut*innen aus der Therapie.

»Psychotherapeutische Arbeit hörender Therapeut*innen mit tauben Menschen« von Sophie Terhorst widmet sich der beruflichen Realität hörender gebärdensprachkompetenter Therapeut*innen.

Aktuelle wissenschaftliche Befunde zur dolmetschgestützten Psychotherapie tauber Menschen werden in »Gebärdensprachdolmetschen in der Psychotherapie. Theoretische Hintergründe und praktische Empfehlungen anhand eines systematischen Literaturreviews« von Steffi Schmidt und Franka Metzner besprochen.

Die Vorteile der interdisziplinären Netzwerkarbeit der Linzer Gehörlosenambulanz zeigen Johannnes Fellinger, Stefanie Breiteneder und Katharina Schossleitner im Beitrag »Psychosoziale Arbeit im Netzwerk. Begleitung einer gehörlosen Patientin mit einer schweren psychischen Störung« auf.

Verschiedene Klient*innengruppen

Im vierten und letzten Teil werden die spezifischen Erfahrungen und die Bedarfe einzelner Klient*innengruppen näher betrachtet. Lisa Stockleben, Anne Gelhardt, Nele Büchler und Thomas Kaul machen auf die besondere Situation tauber Senior*innen aufmerksam und geben einen wichtigen Überblick über das Thema »Spezifische Bedarfe und Versorgungsmöglichkeiten gehörloser Menschen im Alter. Insbesondere bei Menschen mit Demenz«.

In »Sexualisierte Gewalt und Bullying gegen taube und hörbehinderte Kinder und Jugendliche« vermitteln Laura Avemarie und Katharina Urbann grundlegendes Wissen zu Bullying und sexualisierter Gewalt im Kontext von Taubheit und Hörbehinderung sowie zu bedarfsspezifischen Möglichkeiten der Prävention sowie der therapeutischen Intervention.

In »Gewalterfahrungen gehörloser Frauen« schließlich erläutert Sabine Fries, warum und in welcher Form taube Frauen besonders häufig von Gewalt betroffen sind, und beschreibt die besonderen Bedarfe tauber, von Gewalt betroffener Frauen in einem therapeutischen Setting.

Ein Ausblick

Während der Beschäftigung mit dem Themenbereich psychische Gesundheit tauber und hörgeschädigter Menschen wurde uns noch einmal deutlich, wie breit das Feld ist und wie viele wichtige Aspekte hierbei in den Blick genommen werden sollten. Wir hoffen, dass dieses Buch eine erste Zusammenstellung der relevanten Aspekte darstellt. Zugleich gibt es aus unserer Sicht weitere wichtige Themen, die in zukünftigen Beiträgen Beachtung finden sollten.

Zu erwähnen ist hier das Thema der Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie. Im Buch finden sich in verschiedenen Beiträgen Hinweise darauf, dass es starke Unterschiede in der Sozialisation tauber und hörgeschädigter Kinder innerhalb der letzten zwei Generationen gibt. Hier spielt auch das Thema der vermehrten Cochlea-Implantat-Versorgung eine große Rolle für die Identitätsentwicklung (Uhlig, 2012), und eine Darstellung der aktuellen Bedingungen für das Aufwachsen tauber und hörgeschädigter Kinder bildet eine wichtige Komponente zum Verständnis der kleinen Klient*innen. Genauso bieten sich hier bestimmte therapeutische Strategien und Methoden besonders an.

Auch die Auswirkung der zunehmenden Digitalisierung auf die psychische Gesundheit tauber Menschen (zum Beispiel soziale Medien) und die Chancen und Grenzen des Einsatzes von Medien und neuen Kommunikationsformen in der Therapie verdienen nicht nur im Zuge der aktuellen Coronavirus-Pandemie genauere Betrachtung.

Ein Thema, das im US-amerikanischen Fachdiskurs seit einigen Jahren eine gewichtige Rolle spielt, ist das der Sprachdeprivation (Glickman, 2018). Um eine kurze Einführung in das Thema haben wir uns im ersten Kapitel bemüht. Eine weitere Bearbeitung und Rezeption des Themas und seiner klinischen Implikationen für den Fachbereich der Psychotherapie für taube Klientel in Deutschland wäre sehr wünschenswert.

Ferner wurde an uns herangetragen, dass es auch in nicht therapeutischen Beratungssettings für taube und hörgeschädigte Menschen unter den Berater*innen einen Bedarf an entsprechend aufbereitetem Wissen zu psychischer Gesundheit und therapeutischen Interventionsmöglichkeiten gibt, der adressiert werden sollte. Wir hoffen, dass einige Kapitel dieses Buches bereits einen ersten Einblick bieten können.

In zukünftigen Publikationen wäre es wünschenswert, auch praktische Hinweise und Methoden im Sinne eines Manuals zu systematisieren und praxisnah darzustellen.